

Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Dresden,
Adolf & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Stadt und Dresden-Land

Bankkonto:
Gebr. Kröcher, Dresden
und Sächs. Staatsbank.

Bewerbung für einjährig-frühzeitigem Eintritte in die Reichsheer mit dem höchsten Gehaltsklasse "A" und "B" für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig.
Telegraphisch: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Telefon 25 231.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Telefon 25 231.
Geschäftsjahr von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Angebotspreis: Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeitung 30 Goldpf., die 90 mm breite Nonpareilzeitung 160 Goldpf., für auswärtsige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietangebote 40 Proz. Rabatt. Für Briefnachlieferung 10 Goldpf.

Nr. 66

Dresden, Dienstag den 18. März 1924

35. Jahrg.

Schicksal des deutschen Bürgertums

Märztage 1848 und 1924

Welch eine Fülle von Gedanken und Vergleichen flürmt auf den Politiker ein, wenn er die Revolution des Bürgertums von 1848 und die Wahlsituation der bürgerlichen Klasse von 1924 vergleicht.

Ein Dreivierteljahrhundert tragischer deutscher Geschichte liegt dazwischen, sieben Jahrzehnte glanzvollen Glendes über elenden Blanzes des deutschen Bürgertums.

Damals das erste Ringen der sich wirtschaftlich regsam entwickelnden Klasse des mobilen Besitzes um politische Macht. Der künftige Sieg am 18. März in Berlin über das junkerliche Gewaltregiment und das in seinen Mann umstrickte preussische Königtum. Es war der Sieg eines Tages.

Es blieb der Sieg eines Tages. Anstatt den Weg des Aufstiegs zur Macht bis zu Ende zu gehen, das Königtum zu beseitigen, wie in Frankreich, oder es zur ungefähren Dekoration zusammenzuschneiden, wie in England, fand die deutsche Bourgeoisie nicht den Willen und nicht die Kraft zur eigenen Schreibung der deutschen Geschichte. Die Klasse des deutschen bürgerlichen Besitzes schreckte zurück vor Republik und Demokratie, weil Republik und Demokratie einmal einer Klasse zugute kommen mußten, die das deutsche Bürgertum weit mehr fürchtete als Junker- und Königtum. Diese Klasse war das sich zugleich mit der kapitalistischen Produktionsweise entfaltende Proletariat. Es wurde vom Bürgertum das Erstgeburtsrecht der politischen Macht verkauft zugunsten des Linjengerichts der — ungestörten Profitmacherei; ein Recht, das König- und Junkertum dem Bürgertum halbwegs garantiert.

Von der verratenen Revolution 1848 bis zum Zusammenbruch 1918 hat das Junkertum in Deutschland herrscht und regiert und hat dem Bürgertum nur erlaubt, Geschäfte zu machen. Von Regierung und Verwaltung, den entscheidenden Gewalten, war das Bürgertum 70 Jahre lang ausgeschlossen, nur hin und wider wurde ein „Konzeptionshelfer“ zur Verbrämung des junkerlich-absolutistischen Regiments zugelassen. Seifenkainum. Derweilen wurde die deutsche Bourgeoisie dick und fett und freute sich, daß das junkerlich-königliche Regiment ihr die Arbeitsklaven niederhielt: sie durch Klassenwahlrechte, Polizeimüffel und Klassenprivilegien zur Misson brachte. Als Entgelt bewilligte das deutsche Bürgertum jede Militärverleugung, schuldete Zoll- und Protectorspolitik und wurde monarchistisch bis auf die erweichten Knieen, so daß es beim Zusammenbruch des junkerlich-wilhelminischen Militärregiments 1918 keine einzige bürgerliche republikanische Partei gab. Welch eine schmachvolle „Entwicklung“!

1848 hatten die hungrigen Führer des Bürgertums für die Republik gekämpft und geblutet. 1918 war die gesamte Bourgeoisie entsetzt, daß die Republik errichtet und ein demokratisches Volkregiment gefordert wurde — von der

Sozialdemokratie. Das feste Bürgertum war heilfroh, daß die Sozialdemokratie mangelnder Einmütigkeit wegen den Besitz nicht sozialisierte. Es hatte für die Heiligkeit des Privateigentums an den Produktionsmitteln gebangt. Langsam kroch es aus seinen Schlafwinkeln wieder hervor, erfand endlich eine republikanische Partei — die „Demokraten“ —, aber auch eine monarchistische Partei — die „Deutsche Volkspartei“. Erst nach und nach paukte das Wördegeniment der deutschnationalen und völkischen Nationalisten dem deutschen Bürgertum einen Schimmer Demokratie und Republikfreundschaft ein, so daß sich schließlich die Stinnespartei allgemach mit der Republik „abfand“. Jetzt ist sie durch ihren Kopf Stresemann in der Regierung, aber der Wurm „Nationalliberal“ bohrt gefährlich in ihren neu zugelegten „republikanischen“ Knochen. Bringt die Reichstagswahl einen starken Trupp Deutschnationale und Völkische ansichtsbereich ins politische Spiel, so dürfte der industriell führende Teil der D.L. bald wieder zur monarchistisch-feudalen Reaktion halten. Warum? Weil dort die sichere Garantie für Aufrechterhaltung des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln gewährt wird. Das ist das ganze Geheimnis.

Es bestätigt sich das alte Gesetz: mit den Mitteln, mit denen Staaten gegründet werden, müssen sie erhalten werden — und sie gehen auch an ihnen zugrunde. Siehe das wilhelminische Preußen-Deutschland. Dasselbe Gesetz gilt für Klassen, die in der Geschichte zu historischem Tun aufstehen, eine Mission erfüllen und hinweggespült werden. Siehe das deutsche Bürgertum. Weil es 1848 seinen politischen Aufstieg zugunsten seines geschäftlichen Besitzes verriet, muß es 1924, wo es die politische Macht haben konnte, wieder seine Politik den Geschäftsinteressen unterordnen. Der Fluch des Verrats von 1848 ließ 70 Jahre lang keine einheitliche deutsche Partei des Bürgertums aufkommen, sondern nur eine konkurrierende Gesellschaft von Geschäftsmachern. Jetzt erst, nachdem die Sozialdemokratie die vom Bürgertum vernachlässigte Pflicht erfüllt hat, die deutsche Republik gegründet, die Demokratie errichtet, für sie gekämpft und geblutet hat, jetzt erst hat das deutsche Bürgertum zum erstenmal in der deutschen Geschichte eine — rein bürgerliche Regierung.

Sie ist auch danach! Erstens besteht sie aus drei verschiedenen Parteien, von denen Deutsche Volkspartei und Zentrum in der Spaltung liegen und die Demokraten hoffnungslos dahinschwanden. Stark sind in diesem dreifachen Gemenge nur die robusten Flügel, die sich auf die Industrie- und Finanzkreise stützen. Eine Regierung, daß Gott erbarm.

Das Entscheidende aber ist, daß diese Regierung nicht mit Demokratie regiert, sondern sich nur durch Aus-

nahmezustand, diktatorische Verordnungen, Heimichtung der Volksvertretung noch einige Wochen halten konnte. So hat die erste Regierung des deutschen Bürgertums die deutsche Demokratie — wiederum verraten! Die Sozialreaktion ist Trampf! Die Interessen der Schwerindustrie und des Großbesitzes herrschen. Der Fluch der Geschichte lastet auf der deutschen Bourgeoisie. Sie kommt aus der Sorge um Profit und Besitz nicht heraus. Die Entscheidung des deutschen Volkes wird nicht von ihr bestimmt, nein, die entscheidenden Mächte stehen links und rechts vom Bürgertum.

Schmachvolle März-Vilanz.

Das deutsche Bürgertum hat es nur bis zur geschäftlichen Mißte gebracht, hat aber der deutschen Geschichte keine Epoche seiner Regierung einschreiben können. Nun steht die Arbeiterklasse bereit, den Entscheidungskampf mit der Reaktion zu schlagen. Hierbei ist das deutsche Bürgertum nur Mittel zum Zweck. Will es in einzelnen Teilen mitkämpfen gegen die Reaktionsdiktatur, so wird die Sozialdemokratie es nicht zurückstoßen. Aber daß die Sozialdemokratie dem Bürgertum zur unbeschränkten Nachherrschaft über das schaffende Volk verhelfen sollte, wird das Bürgertum bei aller seiner geschäftlichen Klugheit wohl selber nicht erwarten. Die Sozialdemokratie kann sich fortschrittliche Teile der bürgerlichen Parteien nur als Helfer im Ringen gegen Rechts gefallen lassen, nie aber einer nachträglichen Selbstherrschafft des Bürgertums Opfer bringen. Das verbietet ihr das historische Recht des Proletariats an die gereinsten Macht, faktische Zusammenarbeiten, wenn es von der Not erzwungen wird, um den ärgsten Rückschritt für eine Zeit zu verhindern, ist kein Selbstaufgeben der Sozialdemokratie an die Prinzipien des Bürgertums.

Nein, der historische Entscheidungskampf zwischen Privateigentum der Produktionsmittel und Allgemeinheit, zwischen Kapitalismus und Sozialismus, zwischen Bürgertum und Proletariat ist nicht zu umgehen. Es ist der Geschichte ebernes Maß. Die Lehren des März sind nicht vergeblich.

So elend das deutsche Bürgertum politisch seine Geschichte verraten hat, so entschlossen wird die Arbeiterklasse dafür sorgen, daß nicht eine historische überholte Bourgeoisiediktatur das deutsche Volk auf neue Jahrzehnte hinaus knechtet. Das schaffende Volk wird den Weg finden, der zu seinem Aufstieg führt.

Der Wahlkampf ist eingeleitet. An seinem Beginn steht die Erinnerung an die historische Schmach der deutschen Bourgeoisie. Die Sozialdemokratie wird auch dem Bürgertum „Geschichte lehren“!

Der März der Sozialdemokratie wird ein anderer sein!

Schule der Roheit

München und Barmim — gibt es da einen Vergleich? Die Angeklagten gehören der gleichen Richtung an, den hitlerischen Nationalsozialisten oder ihrem norddeutschen Nachbarn, der völkischen „Freiheit“-Partei. Aber kann man darüber hinaus den völkischen Kotschlag an einem witzigen oder vermeintlichen Spitzel in Parallele setzen mit dem politischen Verbrechen des Sodomitars?

Der Zufall hat gewollt, daß die Parallele von selbst sichtbar wird. An dem gleichen Tage, an dem die Verhandlung gegen die Weidenburger Rohlinge zu Ende ging, wurde in München der sozialistische Stadtrat Dr. Hubmann als Zeuge über seine Verhaftung durch die Hitler-Bande vernommen. Man weiß, daß es bei der Festnahme der sozialistischen Stadträte nicht glimpflich jugend, daß Mißhandlungen, Leibeserschütterungen und Beschimpfungen nur so folgten. Die Weidenburger Presse, die über den — durchaus verwerrlichen — Geiselnord in der Mitterzeit ein unendliches Geschrei erhaben hat, ist über diese Geiselnahme und ihre Begleitmaßnahmen mit stillschweigender hinweggegangen. Dabei ist doch nur die unerwartet rauch Niederlegung des völkischen Kotschlags der Geiselnahme der Mitterzeit nicht geteilt haben.

Aber das Charakteristische dieses Vorganges liegt an anderer Stelle. Die Festnahme, die Mißhandlungen, die Anwesenheit der Weidenburger Rohlinge untergeordnet sind vornehmlich fest, daß die Sozialdemokratie der Nationalsozialisten, das Ludendorff in Person und ebenso der frühere Reichsminister Roth diese Dinge mitansehen haben, ohne einen Finger zu rühren der widerrechtlich verhafteten Stadträte zu rühren. Herr Roth hat sich im Landtage damit entschuldigt, daß er „am Gehörge“ gewesen sei. Eine Unschuldsproklamation, die der Zeuge Dr. Hubmann unter seinem Eide aus-

sagte, es wären überhaupt nur zwei oder drei Personen zugegen gewesen, als er die Intervention des Herrn Roth erbat. Ebenso feige wie Roth hat sich Ludendorff benommen. Er hat sich erkundigt, wer die Verhafteten wären, um sich teilnahmslos abzuwenden, als ihm gemeldet wurde, daß es sich „nur“ um Sozialisten handle. So kleinlich rücksichtlos konnte der angeblich so große Heldherr des Krieges sein.

Durch diese Verhalte haben sich die Herren Ludendorff und Roth moralisch in gefährliche Nähe der Weidenburger Rohlinge gedrückt. Sie haben gezeigt, daß ihnen mit den Weidenburgern nicht nur die völkische Gesinnung, sondern auch die untrennbar damit verbundene Roheit des Gemüts gemeinsam ist. Herr Müller hat für seine Person diesen Beweis schon am ersten Verhandlungstage erbracht, als er die Absicht zur Vernichtung der Münchner Post durch eine Abteilung seiner Banditen verdeidigte.

So lehrten Barmim und München am gleichen Tage, wieviel abgründige Roheit sich hinter den von Idealismus triebenden nationalen Phrasen der Rechtsradikalen verbirgt. Sind das zufällige Erscheinungen? Ganz gewiß nicht. Wir haben diese Roheit überall gesehen, wo der Rechtsradikalismus in Aktion trat. Wir erlebten sie bei der Ermordung Erbbergers und Rathenans, nicht nur in diesen Taten selber, sondern in dem Jubelgeschrei, das nationalsozialistische Blätter und Führer, beziehungsweise auch Berufsvertreter der ärztlichen Nächstenliebe — Faktoren, über die Ermordung ihrer politischen Gegner anstimmten. Wir erlebten diese Roheit in den Stoytagen, es sei nur erinnert an das Luftbad von Weidenstadt und die Erschießung in der Sandgrube. Das einzige, worin sich die Barmimner Tat von diesen Vorgängen unterscheidet, ist die ganz besondere Bestialität und Roheit, mit der hier die Schuligen zu Werke gingen.

Aber diese Bestialität verurteilt nicht in der zufälligen Person der Täter, sie murren tiefer in der bewußt miffä-

riichen Einteilung der völkischen Bewegung. Hier reifen die moralischen Früchte des Rassenhasses und des Sklavenergebens. Hier sieht man die sittlichen Erfolge der vielgepriesenen Erziehung im altpreussischen Geiste. Man muß diese Früchte bereits vorausahnen, wenn man nur einmal die besondere Sprache, die sich in diesen Kreisen entwickelt hat, in ihren charakteristischen Redewendungen daraufhin studiert. Es hat sich eine ganze Nordgermanologie entwickelt, die durch ihre spinnliche Sachlichkeit das Grauen jedes feühlenden Menschen erregen muß.

Diese „Sachlichkeit“ der Roheit ist durchaus gewollt. Mit derselben Rücksichtslosigkeit, mit der die Menschen früher zum Massenmord im Kriege gedrückt wurden, werden sie jetzt zum Abschichten des „inneren Feindes“ abgerichtet. Eins muß man Herrn Ludendorff und seinesgleichen lassen: Sentimentalität liegt ihnen meilenfern. Zur Erreichung ihrer Ziele schrecken sie vor keiner Brutalität zurück. Ein Bruch des Schwereides auf die Republik ist ein „Abbruch“, ein Sodomitarsverrat ist eine „Schwarzweihrote Sache“ und Geaner „legt man um“. Selbst in den tiefsten Tiefen der Menschheit, selbst in der Verbrechermwelt und in ihrer Sprache ist das Verbrechen niemals auf derart sachlich-nüchterne Formeln gebracht worden.

Aber hinter dieser Sachlichkeit lauert die Grausamkeit der Gesinnung. Furchtbares steht der Arbeiterklasse bevor, sobald Menschen dieses Schlages das Szepter der Regierung in die Hand bekommen. Es gibt keine aberehere Verdensart als die oft von den Kommunisten gehörte: Es sei ganz gleichgültig, ob die Regierungsgewalt in die Hände der Rechten gelange, denn schlimmer als jetzt könne es doch nicht werden. Fällt die Arbeiterklasse auf diesen Schwindel herein und läßt sie durch ihre Gleichgültigkeit oder Passivität die Reaktion bei den kommenden Wahlen ans Ruder gelangen — was durchaus verhindert werden kann, wenn es nur ernsthaft gemollt wird — dann werden diesen Gleichgültigen nach den Tischen fürchbar die Augen auf- und übergeben.